

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2380

Ahrensburg, Dienstag, den 2. Oktober 1894

17. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das Vierteljahr Oktober-Dezember 1894 werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 90 Pf. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. noch fortwährend entgegengenommen. Die bereits erschienenen Nummern werden auf Verlangen kostenlos nachgeliefert.

## Auslegung

### der Unterstützungswohnsitz-Novelle.

Das Bundesamt für das Heimathwesen hat auf Grund der Novelle zum Gesetze über den Unterstützungswohnsitz eine Entscheidung von weittragender Bedeutung getroffen, über die wir in der „Adm. Ztg.“ folgendes lesen:

„Nach dem vor dem 1. April geltenden Rechte mußten die Gemeinden, welche die vorläufige Fürsorge für einen Hilfsbedürftigen ausübten, den Beweis erbringen, daß derjenige Armenverband, der zur Erstattung der entstehenden Aufwendungen in Anspruch genommen wurde, ersatzpflichtig sei; in den Fällen, wo dieser Beweis nicht erbracht werden konnte, mußte der vorläufig unterstützende Armenverband die Kosten auf seine eigene endgültig übernehmen. Dieser Uebelstand hat naturgemäß zu einer unliebsamen Belastung geführt, namentlich wenn es sich um aufgegriffene Geisteskrante und Taubstumme handelte und daher auch manche Härten im Gefolge gehabt, indem derartige Unglückliche zur Vermeidung von Kosten aus einer Gemeinde in die andere geschoben wurden. Seitdem nun mit dem 1. April d. J. jene Novelle in Kraft getreten ist, sind die Armenverbände dieser Beweislast entbunden und die Landarmenverbände ver-

pflichtet, die Kosten zu übernehmen, wenn ein Ortsarmenverband, der fürsorgepflichtig ist, nicht ermittelt werden kann.

Der Anschauung, daß diese neue Ersatzpflicht erst mit dem 1. April begonnen habe, ist das Bundesamt für das Heimathwesen nun entgegengetreten und hat dahin entschieden, daß die neue Bestimmung auf alle beim Inkrafttreten der Novelle noch nicht rechtskräftig entschiedenen Fälle Anwendung finde, das heißt also, daß alle diejenigen Gemeinden, die seit dem 1. Juli 1870 Hilfsbedürftige unterstützen, für die sie selbst nicht zu sorgen haben und bezüglich deren sie nicht nachweisen konnten, wer fürsorgepflichtig sei, von dem Landarmenverbände ihres Bezirks Erstattung aller bisher aufgewandten Kosten beanspruchen können, vorausgesetzt, daß sie die im § 34 des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 vorgeschriebene Anzeige zur Wahrung des Erstattungsanspruches bei der vorgesezten Behörde gemacht haben und mit ihren Ansprüchen durch rechtskräftiges Erkenntnis nicht abgewiesen worden sind.

Indessen will man sich nicht überall bei dieser Entscheidung beruhigen, sondern eine nochmalige Prüfung der Rechtsfrage veranlassen. Es ist nämlich die Frage nicht geprüft worden, ob diejenigen Verbände, welche die ihnen dergestalt erwachsenen Kosten getragen haben, ohne den Klageweg zu beschreiten, demnach den Rechtsanspruch durch Verzichtleistung aufgegeben haben, nicht denjenigen gleich zu achten sind, die rechtskräftig abgewiesen worden sind.“ „Es wäre nämlich eine merkwürdige Belohnung, sagt das genannte Blatt, wenn diejenigen Gemeinden, die aus einer gewissen Interessenlosigkeit es damals verschmähten, den Rechtsweg zu beschreiten, ihre gemachten Aufwendungen nach Jahr und Tag erstattet bekämen, während diejenigen, die sich alle Mühe gaben, Recht

zu erlangen, zum Danke dafür nichts bekommen sollten.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 1. Oktober. Im Kreisblatt wird darauf aufmerksam gemacht, daß zur Ertheilung von Leichenpässen außer dem königlichen Landrath auch die Polizeiverwaltung in Oldesloe ermächtigt ist. Dem Antrage auf Ertheilung eines zum Leichentransport erforderlichen Leichenpasses ist ein Auszug aus dem Sterberegister und eine vom Kreisphysikus ausgestellte Bescheinigung über die Todesursache, sowie darüber, daß der Beförderung der Leiche keine Bedenken entgegen stehen, beizufügen.

Die regelmäßigen Sprechstunden der königlichen Gewerbe-Inspektion zu Altona, zu welcher auch der Kreis Stormarn gehört, finden für Arbeitgeber an jedem Montag-Nachmittag von 2 bis 8 Uhr und jeden Sonntag von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr Vormittags im Amtszimmer, Flottbeker Chaussee Nr. 27, statt.

An Stelle des bisherigen stellvertretenden Stabesbeamten Steinmüller in Sief ist der Anbauer und Schmied Albert Volkstow daselbst zum Stellvertreter des Stabesbeamten bestellt worden.

Zu den Regulativen der Gemeinden Grönwohld, Holsdorf und Lütjensee über die Erhebung von Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten ist eine Polizeiverordnung erlassen worden, welcher die Veranstalter solcher Lustbarkeiten und die Besitzer von Räumllichkeiten, in denen diese abgehalten werden, verpflichtet, 24 Stunden vorher beim Gemeindevorsteher hiervon Anzeige zu machen. Die Unterlassung solcher Anzeige wird mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mk. event. mit Haft bis zu 3 Tagen bedroht.

\* Ahrensburg, 1. Oktober. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag-Nachmittag in Ahrensfelde. Der jüngste 1 1/2-jährige Sohn des Landmanns Bud hatte auf der Diele gespielt und wurde bald nachdem er die Stube verlassen, in einer halb mit Wasser gefüllten kleinen Tränketonne todt aufgefunden. Wahrscheinlich hat der Kleine mit einem Stock im Wasser gespielt, hat dabei das Gleichgewicht verloren und ist in die Tonne gestürzt, wo er, da Niemand den Unfall gewahrte, erstickt ist.

\* Im Lokale des Herrn Spiering fand gestern ein Schau- und Wettturnen des „Ahrensburger Turnerbundes“ statt, zu welchem sich auch die Turnvereine aus Borgteheide und Holsbüttel eingefunden hatten, außerdem auch manche Zuschauer. Die Turnübungen dauerten von 2-6 Uhr und wiesen recht gute Leistungen auf, an dem Wettturnen beteiligten sich nur Mitglieder der Vereine von Ahrensburg und Borgteheide. Den 1. Preis errang Wülhöft mit 56 Punkten, den 2. Preis Geve mit 55 Punkten, den 3. Preis der Turnzögling David mit 41 Punkten, sämmtlich vom Ahrensburger Turnerbund. Um 7 Uhr begann das Tanzkränzchen, das recht gut besucht war.

\*\* Aus den Nachbargebieten, 30. Sept. Die im Jahre 1836 zu Oplstedt gegründete Holsbütteler Todtenlade veröffentlicht ihren 58. Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Im verfloffenen Rechnungsjahre (September 1893/94) waren acht Sammlungen, darunter eine doppelte, erforderlich, um die Anforderungen an die Kasse zu genügen. Von den Restanten mußten 71 Mitglieder mit Rückständen im Betrage von 109 M. 25 Pf. gestrichen werden. Die gesammte Jahresausgabe betrug 6694 M. 35 Pf., die Ausgabe im Winterhalbjahr war um 868 M. größer als die des Sommerhalbjahres. Die Ausgaben betrugen im Jahre 1892/93 7065 M. 20 Pf. und im Jahre 1891/92 7981 M. 72 Pf. Die höchste Zahl der Sterbefälle wies der Monat Dezember auf, es starben 16 erwachsene Mitglieder, während der Monat Juni die niedrigste Ziffer mit nur 2 Sterbefällen hatte. Es starben im September 1893 3 Erwachsene 2 Kinder

Oktober	7	2
November	9	—
Dezember	16	1
Januar 1894	5	5
Februar	9	—
März	6	1
April	7	2
Mai	5	2
Juni	2	—
Juli	7	4
August	6	1
Summa	82 Erwachsene	20 Kinder

Nach Prozenten berechnet, betrug die Sterblichkeit im Durchschnitt der Mitgliederzahl 4.27 Prozent der Erwachsenen. — Der Bericht spricht die

## Verschlungene Pfade.

Roman von A. Nicola. 7. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Als Adresse gab sie ein kleines Dorf im südlichen Frankreich an. Der Brief war zwei Tage zuvor geschrieben.

Wir starrten einander in sprachlosem Schrecken an.

„Da hat dieser Lord sie also verlassen!“ rief ich endlich hervor, „und Guido hat während dieser achtzehn Monate vergeblich nach ihnen gesucht.“

„Jedenfalls; ich hoffe nur, daß Beide sich niemals treffen,“ sagte der Rektor, „denn sonst giebt es einen Zweikampf auf Leben und Tod.“

Ohne lange zu überlegen, machten wir uns reisefertig und fuhren ohne Ruhe und Hast, bis wir Paris erreichten. Hier hörten wir von einem großen Eisenbahnunglück, das Nachts zuvor geschehen war.

Der Wirth des Hotels, in dem wir abgestiegen, erzählte, daß in dem Zimmer über uns ein Deutscher liege, der bei der Katastrophe verwundet worden sei.

Der Rektor schickte zu ihm und ließ ihm sagen, daß er, ein Landsmann gern bereit sei, ihm irgend welchen Dienst zu leisten; ob der Kranke vielleicht Freunden oder Angehörigen Nachricht von sich zu geben wünsche.

Die Antwort kam: „Herr von Berry sei dem Herrn sehr dankbar, doch habe er keinen

Wünsche, besäße auch keine Freunde, denen er Nachricht von seinem Unglücksfalle zukommen lassen möchte.“

Bei Guidos Namen sprangen wir beide auf. Aber Walter hieß mich ruhig bleiben und ließ sich zu dem Kranken hinsetzen.

Wie lange erschien mir die Zeit und doch war in Wirklichkeit kaum eine halbe Stunde verfloßen, als Walter wieder bei mir eintrat.

Er beruhigte mich über Guidos körperliches Befinden und wir setzten unsere Reise fort, ohne daß ich selbst ihn sah. Unterwegs erzählte mein Begleiter mir, welchen Erfolg Guido bei seinem Suchen nach den beiden Flüchtigen gehabt hatte. Er war ihnen öfter auf die Spur gekommen, hatte sie aber immer wieder aus den Augen verloren. Eins hatte er in Erfahrung gebracht: daß Edith den Lord schon nach vier Wochen wieder verlassen hatte; aber wohin sie sich gewendet, blieb ihm unbekannt. Noch immer setzte er ohne Ruhe und Hast seine Verfolgung fort.

Da, am Tage bevor wir Guido fanden, als er im Wartezimmer einer Zwischenstation auf den Abendzug wartete, der ihn nach Paris bringen sollte, war der so lange vergebens gesuchte Lord in das Wartezimmer eingetreten. Ein Sprung vorwärts, und Guido hatte ihn mit eiserner Faust am Halse gepackt.

„Sie werden mir Genugthuung geben,“ hatte er gesagt.

Zener war erbleicht und hatte stotternd erwidert: „Ich bin bereit.“

„Auf der letzten Station vor Paris steigen wir aus,“ sagte Guido, „messen zwölf Fuß zwischen uns ab und drücken die Pistolen los.“

„Ich verstehe,“ hatte der Lord entgegnet. Das waren die einzigen Worte, die zwischen den Beiden gewechselt wurden. Sie verbarren in düsterem Schweigen; in Gedanken vielleicht mit ihrem verfloßenen Leben, vielleicht mit dem Ausgange der furchtbaren Stunde beschäftigt, der sie sich mit jeder Sekunde näherten. Plötzlich hatte der Zug einen gewaltigen Ruck bekommen, der Wagen heftig geschwankt, und im nächsten Moment war der Zug einen Abhang hinabgestürzt.

Als Guido wieder zum Bewußtsein kam, sah er Leute mit Laternen zwischen den Todten und Sterbenden herumgehen. Einer derselben zog ihn unter einem zertrümmerten Wagen hervor. Sein rechter Arm hing kraftlos herab und aus einer Wunde am Kopfe strömte das Blut. Aber mit Hilfe einiger Leute schleppte er sich bis an den Wagen, welcher die Verwundeten aufnahm. Dabei kam er an einer Bahre vorüber, auf der ein mit Blut überströmter Körper lag. Der Schein der Laterne fiel auf das entstellte, kaum zu erkennende Gesicht, aber so schwach Guido sich auch fühlte, er blieb stehen und schaute es an — es war Lord Arthur Hasewood. Er schob den Mantel zurück, den man über den Verunglückten gebreitet hatte, er legte die Hand auf dessen Herz, um zu fühlen, ob es noch schlug. Schauernd

zog er die Hand zurück, sie war mit Blut bedeckt und das Leben bereits aus dem Körper entflohen. Lord Hasewood war auf schreckliche Weise ums Leben gekommen und Guido hatte wie zerfchmettert vor dem Todten gestanden, den ein schreckliches Strafgericht ereilt hatte.

Walter hatte dann Guido gesagt, daß Edith lebensgefährlich erkrankt sei; aber Guido hatte nichts weiter von ihr wissen wollen; er hatte sich entschieden geweigert, zu ihr zu reisen, oder ihr auch nur ein Wort der Verzeihung zu senden.

In einem kleinen Dorfe fanden wir Edith im Sterben liegen. Alle Frische war aus diesem jugendlichen Gesicht gewichen, tiefe Falten des Kummers lagen auf der sonst so glatten Stirn und die großen, tief in ihre Höhlen zurückgefunkenen Augen schienen immer von Thränen umflort zu sein.

War das Edith, das einst so schöne, lebensfrohe Geschöpf? Jugend und Schönheit, Reichtum und Glanz waren dahin und nur eine Unglückliche, eine Sterbende, war im tiefsten Jammer zurückgeblieben.

Ich schluchzte laut, als ich auf die traurige Gestalt vor mir blickte. Der Ton mußte sie geweckt haben, denn in dem Moment öffnete sie die Lider und schaute wild um sich.

Da trat der Rektor zu ihr und sprach in leisem, innigem Ton: „Edith, Du liebst mich ruhen; sieh, hier bin ich, und hier ist auch Madeleine, Deine liebe Schwester.“

Vertical text on the left edge of the page, including 'Fahrradplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, vom 1. Oktober 1894 an.' and other small notices.

Kreisarchiv Stormarn V 6  
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19  
Grauskala #13  
G M B I.G.



Hoffnung aus, daß die Kasse, welche im Laufe der 58 Jahre ein Wohlthäter vieler Familien war, sich heben und daß die angestrebte Bildung eines Reserfonds gelingen möge.

**Wandsbek**, 29. September. Aus dem Wandsbeker ist heute das hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 15 nach hier zurückgekehrt. Die Entlassung der Reservisten erfolgte sofort nach dem Einrücken in die Kasernen. — Unter den Pferden des Regiments ist dem Vernehmen nach wiederum die Influenza ausgebrochen. Die umfassendsten Vorkehrungen zur Verhinderung der Ausbreitung dieser Seuche sind bereits getroffen.

**Kiel**, 29. September. Nach amtlicher Mittheilung des Stationskommandos ist der am 28. August im Kieler Hafen bei Vohbrook verlorene gegangene Torpedo aufgefunden und entfernt worden. Die ausgelegten Warnungszeichen sind deshalb eingezogen worden und das betreffende Hafengebiet für den Verkehr wieder freigegeben.

— Heute Vormittag fand im Beisein sämtlicher Beamten der Kanalcommission die feierliche Eröffnung der Kanalschleuse bei Postenau statt.

**Jhehoe**, 26. September. Die städtischen Kollegien haben hinsichtlich des Steuerwesens den Beschluß gefaßt, von der Einführung indirekter Steuern, sowie Erhöhung der Luftbarkeitsabgaben abzusehen und es bei dem alten Steuerhstem zu belassen. Es sollen 340 pZt. Gebäudesteuer, 100 pZt. Grundsteuer und 100 pZt. Gewerbesteuer, während der Zeit durch die Einkommensteuer, welche aller Wahrscheinlichkeit nach auf 140 pZt. ermäßigt wird, Deckung finden.

### Burg Arnesvelde.

Von Ernst Biese.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Zu der Zeit, deren Jahreszahl das Bild trägt, (1590) hat die Burg nicht mehr bestanden, es mögen allerdings noch Trümmerhaufen solcher Art vorhanden gewesen sein, daß diese eine deutlichere Vorstellung des Gewesenen ermöglichen, als dies jetzt der Fall ist. Dies geht hervor aus der von Heinrich Nangau handschriftlich hinterlassenen lateinischen Beschreibung von Schleswig-Holstein und Jütland, welche den Titel führt: Cimbricae chersonesi Descriptio nova, die von Ernst Joachim von Westphalen in den Monumenta inedita rerum Germanicarum etc. Leipzig, 1793 herausgegeben worden ist. Die Handschrift erzählt von dem neuerbauten (jetzigen) Schlosse Ahrensburg, als einem Pflichtenbau, der dem Peter Nangau unglücklich viel Geld gekostet habe. Die Beschreibung schließt mit folgendem Epigramm:

Inchrift des Schlosses Ahrensburg.  
Ich Burg, in Zukunft berühmt, heiße Ahrensburg, (Einst) einjam gelegen und verfallen (eigentlich: in oder zu zerrissenen, zerplitterten Steinen zerklüftet, siehe ich (jetzt) schöner wieder hergestellt (als?) am alten Orte.

Dies vollführte Peter Nangau, ein löblicher Sproß Godes, aus uraltem Geschlecht.

Das ist nicht ohne Grund geschehen, sondern zur ruhmreichen Ehre des Geschlechts bin ich sowohl dem Könige, wie meinem Vaterlande wohlgebaut.

Die Beschreibung beginnt mit folgendem Satze: „Odenhorn einst, jetzt Arnsburg genannt, ist ein Schloß, das in quadratischer Form erbaut und durch einen tiefen Graben und hohen Wall stark befestigt ist.“

In dem Wortlaut des oben mitgetheilten Epigramms und dem vorstehend mitgetheilten Anfangssatze sind manche Widersprüche mit dem

bisher Bekannten enthalten. Ohne die eingeklammerten Worte des Epigramms (einst, jetzt als) würde daselbe besagen, daß das neue Schloß an der Stelle aufgebaut worden sei, wo das alte gestanden hat. Zu ebensolchen Zweifeln giebt der Satz: Odenhorn einst, jetzt Arnsburg genannt, Veranlassung. Daß das Schloß nicht an der Stelle, wo das alte gestanden, erbaut ist, beweisen die Thatfachen, es könnte nur in Frage kommen, ob an der Stelle, wo jetzt das Schloß Ahrensburg steht, früher auch ein solches gestanden hat. In dieser Meinung könnte man bestärkt werden durch den Satz: Odenhorn einst, jetzt Arnsburg genannt, wenn man diesem Wortlaut folgend, annehmen wollte, es hätte auch ein Schloß Odenhorn (Woldenhorn ist der eigentlich richtige Name des Kirchdorfes Ahrensburg) bestanden. Dem widerspricht jedoch, daß die Geschichte nie und nirgends eines solchen Schlosses erwähnt, sondern nur der Burg Arnesvelde, ein Name, aus dem später Ahrensvelde geworden ist, ein Dorf, das heute noch unmittelbar am Forstrevier Hagen liegt und dessen Feldmark sich bis über den Hagen hinaus bis an die Grenzen der Ahrensburger Gemarkung erstreckt. Der schon genannte Pastor Eide erzählt, daß Peter Nangau seine Habe nicht an dem gebräuchlichen Schlosse habe verschenden wollen, als er das neue erbaute, woraus hervorgeht, daß ein anderer Platz dafür gewählt worden ist. Das neue Schloß wurde 1594 fertig. In der Nähe des neuen Schlosses erbaute der Gutsherr auch gleichzeitig die Kirche und das noch heute bestehende Armenhaus (die sogen. Buden) sowie die Kirchenwohnungen, alles dies wurde von ihm durch die sicher belegte Kapitalien mit den entsprechenden Mitteln zur Erhaltung ausgerüstet.

Wann Arnesvelde oder Arnesvelde entstanden ist, blieb bisher in Dunkel gehüllt, zuerst genannt wird der Name Ende 1195 oder Anfang 1196 in einer Urkunde, laut welcher Graf Adolf III. zwei Dörfer: Arnesfelde und Bergfelde mit ihren Zehnten dem Hamburger Domkapitel der Nikolai-Kapelle verleiht. Diese Schenkung aber hat sein Sohn und Nachfolger, Adolf IV., nicht anerkannt, „weil ihm nicht bekannt sei, daß das Kapitel je in dem Besitze der Dörfer gewesen“. Hierin liegt zugleich der Beweis, daß Arnesvelde nicht Eigentum eines ritterlichen Geschlechts, sondern landesherrlicher Besitz war. Ein einziges Mal kommt in den Urkunden ein Personennamen vor, der auf einen Zusammenhang mit diesem Ortsnamen hinweist, im Register zum Hamburgischen Urkunden-Buche steht ein Johann von Arnesvelde im Jahre 1295 als Ministeriale aufgeführt, ob und welche Verbindung aber mit dem genannten Orte bestanden hat, weiß man nicht.

Was die Entstehung des Namens anbelangt, so sind verschiedene Erklärungen versucht worden. Eine Ableitung des Wortes „Arnesvelde“ von dem niederdeutschen Worte „aren“ (pflügen, ackern) die zu der heutigen Bezeichnung „Erntefeld“ führen würde, erklärte Herr Dr. Walther, Bibliothekar der Hamburger Stadtbibliothek, der f. Z. dem Verfasser in liebenswürdigster Weise bei der Bearbeitung der „Geschichte Ahrensburgs“ behilflich war, für nicht recht haltbar. Pastor Eide schreibt: „Der Name „Ahrensburg“ soll vermutlich soviel heißen, als Adlersburg, das ist Naumburg. Der Adler heißt in der alten deutschen Sprache Ar, Ari, Arnt.“ Auch Herr Dr. Walther ist der Ansicht, daß nur die Erklärung, Arnesvelde bedeute Adlersfeld, die grammatischsten Ansprüche befriedige, der Name kann seiner Meinung nach im Gegensatz zu dem Namen eines nahegelegenen Ortes Hofesberge (Habenberg) gestanden haben. Der Name Ahrensburg taucht erst am Ende des sechzehnten bezw. in der ersten Hälfte des

sechzehnten Jahrhunderts auf, bis dahin ist nur von Arnesvelde, das gelegentlich auch schon Arnesfelde genannt wurde, die Rede. Der alte richtige Ortsname für den jetzigen Ort Ahrensburg ist Woldenhorn, richtig: Woldehorn oder Woldehorne, d. h. Walbede, der Name Ahrensburg kann wohl nicht auf das alte Arnesvelde, sondern nur auf das 1594 in der Nähe Woldenhorns neuerbaute jetzige Schloß angewendet werden. Mit Bezug auf Woldenhorn kommt auch nur einmal ein Personennamen in der älteren Geschichte vor, ein Marquard von Woldenhorn, aber ohne jede Verbindung mit dem Drie. (Schluß folgt).

### Kleine Mittheilungen.

— Bei Feldarbeiten in Alt-Heilendorf wurde ein Arbeiter durch einen Erdrutsch verschüttet. Die Gade, mit der er gearbeitet hatte, drang ihm in den Unterleib, außerdem erlitt er einen Schädelbruch. Er starb noch an demselben Tage in den akademischen Heilanstalten in Kiel.

— Die vor einigen Jahren im Kreise Nendeburg ausgelegten Fasanen haben wieder abgeschossen werden müssen, da sie zu großen Schaden in den Buchweizenfeldern anrichteten.

— Das konservative Parteiorgan, das „Kieler Tageblatt“, hört demnach auf zu erscheinen. An seine Stelle soll ein Blatt treten, das besonders die religiösen Bestrebungen Egidy-Lehmann berücksichtigen wird.

— Bei Helmsdorf wurde eine waidmännische Seltenheit, ein prächtiger weißer Spießer, im Gewichte von 80 Pfund erlegt.

— Die Fledermausvertretung von Bramstedt hat beschlossen, zur Deckung des Gemeindebedarfs für 1895/96 an Zuschlägen zur Grund- und Gebäudesteuer je 250 Prozent und an Zuschlägen zur Gewerbe- und Einkommensteuer 150 Prozent zu erheben. Neu eingeführt werden soll eine Biersteuer von 65 Pfg. pro Hektoliter.

— In Odesloe wurde am 25. September Abends gegen 8 Uhr wiederum ein Raubanfall an einem von Lübeck kommenden Arbeiter im Parallelwege am Bahnhofs verübt. Als auf das Gelferufen sofort die Polizei auf dem Thortor erschien, war der Thäter, ein Arbeiter beim Bahnbau, zwar entkommen, jedoch wurde derselbe später entdeckt und in das dortige Gefängnis abgeführt. Die dem Arbeiter entzogene Uhrpette wurde bei dem frechen Wegelagerer vorgefunden.

— Der achtjährige Knabe eines Schlächtermeisters in Wandsbek fiel von einem Baume auf ein darunter befindliches Eisengitter und wurde von den Zinken aufgespießt. Ein Arbeiter befreite ihn aus seiner schrecklichen Lage. Der Arzt hofft, den Knaben trotz seiner schweren Verletzungen, am Leben erhalten zu können.

— In Groß-Garrie wurde kürzlich ein Jagdhund von einer Kreuzotter gebissen. Es gelang, das Thier durch Einflößen von Kognak und Einreiben der Wunde mit Salmiatgell zu retten. Dagegen verordnete eine Kuh, die von einer Kreuzotter gebissen wurde, trotz aller angewendeten Mittel.

— Das Gewese des Gemeinde-Vorstehers Wähling in Schnelsen brannte am vor. Sonntag Abend total nieder. Die Entstehungsurache vermutet man darin, daß die unter der hölzernen Stuhende hängende Lampe die Bretter in Brand setzte und in Folge dessen die darüber liegenden Heuvorräte Feuer fingen.

— Die Gemeinde-Verammlung auf Sylt hat den Verkauf des Seebades für 2 eine halbe Millionen Mark an eine Leipziger Aktien-Gesellschaft mit 15 gegen 2 Stimmen genehmigt.

— In der Nähe von Binneberg soll am Mittwoch ein Kaufmann aus Hamburg seine eigene Frau, mit der er im Scheidungs-Prozess liegt,

gestaubt haben. Er hatte sie schriftlich aufgefordert, am Mittwoch mit ihren sämtlichen Papieren nach dem Amtsgericht in Binneberg zu kommen. Als die Frau sich von einem Edelknecht Landmann nach Binneberg fahren ließ, wurde ihr Fuhrwerk von einer Droschke eingeholt, welcher der Ehemann und noch drei andere Männer entstiegen. Diese rissen die Frau vom Wagen, zerrten sie in die Droschke und fuhren in der Richtung nach Hamburg eilig davon. Der Landmann brachte die Sache zur Anzeige.

— Der freiwilligen Feuerwehr in Gartenholm wurde von der königlichen Regierung eine Belohnung von 30 Mk. für ihr thatkräftiges Eingreifen bei dem letzten Waldbrande in Hochhorn überwiesen.

— Dem Arbeiter-Bauverein in Fuhum hat eine nicht genannte feine wollene Dame ein Spar-Kassenbuch über 1000 Mark geschenkt. Der junge Verein zählt schon 90 Mitglieder.

— Auf einer abschüssigen Strecke der Appenrader Chaussee gingen die Pferde des Landmanns Nasmusen aus Seegaardsfeld durch. Eine mit auf dem Wagen befindliche Lehrerstau konnte sich durch Abpringen retten und erlitt nur geringe Verletzungen, die Pferde rannten schließlich gegen einen Baum, wodurch der Wagen gänzlich zertrümmert wurde. Frau und Tochter Nasmusen kamen mit geringen Verletzungen davon, er selbst erlitt einen schweren Schädelbruch und starb noch am Abend im Krankenhause. Er hinterläßt außer seiner Frau 7 unverjorgte Kinder.

### Hamburg.

— Die Konturfe in Hamburg haben nach dem Jahresbericht der Justizverwaltung in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen, während die Zahl anfangs der 80 er Jahre selten 250 überschritt, betrug sie nach dem Zollanschluß 1889 244 Konturfe, 1890 336 Konturfe, 1891 444 Konturfe, 1892 512 Konturfe, 1893 608 Konturfe. Die Konturfe entfallen zum großen Theil auf kleinere Geschäfte, welche nach dem Zollanschluß nach Hamburg zogen in der Hoffnung, daß sich hier nun mit einem Male ein Eldorado eröffnen würde. Das kleine Geschäft hat jedoch am allerwenigsten Vortheil von dem Zollanschluß gehabt, sondern meistens der Großhandel und unter diesen sind trotz aller Ungunsten der Weltlage Zahlungseinstellungen in größerem Umfange nicht vorgekommen.

### Deutsches Reich.

Die Aeußerung des Kaisers zum ersten Malgermeister Dr. Kohl bei der Abfahrt lautete, wie von authentischer Seite mitgetheilt wird: „Ich wünsche, daß das, was ich heute Vormittag gesagt habe, allgemein bekannt werde; ich habe nicht blos in den Wind gesprochen, ich kann auch sehr unangenehm sein, und werde es, falls erforderlich, auch werden.“

Die Gerüchte über den baldigen Rücktritt des Generals der Infanterie von Werder treten in hohen militärischen Kreisen jetzt nach Beendigung der Korpsmanöver aufs Neue auf. — Im Anschluß daran sei eine kleine Wandergeschichte erwähnt, die wir in der „Eib. Ztg.“ finden. Während des dreitägigen Korpsmanövers passirte dem höchstkommandirenden, General v. Werder, ein eigenartiges Mißgeschick. Wie nachträglich bekannt wird, wurde Erzengel von Werder nach seiner Suite von einer Infanterie-Kompagnie angefangen genommen. Der Kaiser, der sich mit seiner Suite ganz in der Nähe befand und das Malheur seines Generals mit angelesen hatte, rief diesem lachend zu, daß, da Erzengel doch

Die Dymmacht hielt so lange an, daß wir fast dachten, sie werde nicht wieder aus derselben erwachen. Endlich aber that sie einen tiefen Seufzer und schlug die Augen wieder auf.

Ihre Augen glitten ringsum und blieben dann auf dem Gesicht haften, das sich über sie neigte.

Guido sah den Blick stummen Flehens, inniger Neugier; er drückte sie fest an sein tief bekümmertes Herz und preßte seine zitternden Lippen in einem langen Kuß der Bezeichnung auf die ihrigen. Als er den Kopf hob, waren seine Augen feucht von Thränen.

Die ganze lange Nacht wachten wir an ihrem Sterbelager und als die ersten Strahlen des frühen Morgens im Osten sich zeigten, da versank sie in einen stillen ruhigen Schlaf. Friedlich und schmerzlos schlummerte sie ins Jenseits hinüber.

Nachdem wir die unglückliche Edith begraben hatten, reisten wir mit tiefer Wehmuth im Herzen nach Hause und betrauertem ein ganzes Jahr lang die Unglückliche. Als ein Trost erschienen mir manchmal die Worte des Rektors Walter, wenn er sagte:

„Dieses Ende Ediths und des Lord's war eine Sühne und Erlösung zugleich und eine wahre Gnade Gottes gegenüber einem Leben voll Sünde und Schande.“

Da überkam sie ein heftiger Hustenanfall, der mir bis ins Herz drang. Sie richtete sich auf und drückte die Hand auf die schmerzende Brust.

Nachdem der Anfall vorüber war, legten wir die gänzlich Erschöpfte wieder auf die Kissen, die nicht weißer waren als ihr Gesicht.

„Habe tausend Dank, Lena,“ hauchte sie; „ach, wenn er nur käme!“

„Wer, meine Liebe?“ fragte ich weich.

Da sah sie mit innigem Blick zu mir auf, heiße Thränen rollten über ihre bleichen Wangen und still weinend schmiegte sie sich an mich.

„Wen möchtest Du sehen, mein armes Kind?“ wiederholte Walter.

„Guido — bevor es zur Versöhnung zu spät ist,“ bat sie.

„Er ist in Paris,“ entgegnete jener, „ich eile, ihn zu holen. Suche Deine Kräfte aufrecht zu halten, bis ich mit ihm zurückkehre.“

Während der Nacht, als ich an ihrem Lager wachte, erzählte sie mir, oft von heftigen Hustenanfällen unterbrochen, die Verirrungen ihres Lebens. Schon bevor sie sechszehn Jahre zählte, hatte sie den Lord in Paris kennen gelernt. Geschmeichelt von der unerkennbaren Bevorzugung des von der ganzen vornehmen jungen Damenwelt vergötterten jungen Mannes, gewann sie ihn bald innig lieb und gewährte ihm alltäglich heimliche Zusammenkünfte.

Als der Lord nach einiger Zeit in die Heimath zurückkehrte, gelobten sie einander

ewige Treue. Bald darauf las Edith, als ihre Augen über das Zeitungsblatt glitten: „Am 28. dieses Monats starb nach kurzer Krankheit auf seiner Besitzung Hasewood Lord Arthur Hasewood.“ Das war ein harter, unerwarteter Schlag. Für Edith gab es in der ganzen Welt nur einen dieses Namens.

In Wahrheit aber bezog sich jene Todesanzeige auf einen Ankel ihres Geliebten; doch das erfuhr sie erst, als es zu spät war. Was weiter geschah, wußte ich. Nach der Flucht folgte die Reue der That auf dem Fuße, aber lieber hätte sie den Tod erlitten, als daß sie entehrt zu ihrem Gatten zurückgekehrt wäre. Einen Monat lang blieb sie bei Lord Arthur; sie verzehrte sich in Gram und wies allen Trost von Jenem zurück. Nach vier Wochen entfloß sie auch ihm; und der Lord, der ihrer bereits müde war, da sie den ganzen Tag in Thränen und Selbstvorwürfen verbrachte, war nur noch darauf bedacht, sich Guidos Rache zu entziehen.

Am zweiten Tage ward Edith sichtlich schwächer und ich war ernstlich besorgt, daß sie die Nacht nicht überleben werde. Endlich, als es zu dämmern anfang, hörte ich die so sehnlich Erwarteten kommen. Ich beugte mich zu der Kranken nieder und verließ das Zimmer.

„Guido,“ rief ich bei dem Anblick seines tiefbekümmerten Gesichts, „sei standhaft und fasse Muth. Sie verlangt sehnlichst nach Dir. Sei freundlich zu ihr; sie ist für ihre Thorheit genügsam bestraft worden.“

Er reichte mir seine Linke — die andere trug er in der Binde — und ließ sich dann schwer in einen Stuhl sinken. „Es giebt Sünden, die man nie vergeben kann, und Wunden, die nicht zu heilen sind — zu diesen gehört die meinige,“ erwiderte er.

„Guido,“ ergriff da der Rektor das Wort, „haben Sie sich nie einer ähnlichen Sünde schuldig gemacht, daß Sie jetzt so hart gegen Ihre Gattin sein können?“

Diese wenigen Worte entschieden. Mit wankenden Schritten und bebenden Lippen trat Guido an das Lager der Frau, die ihm so tiefes Weh zugefügt hatte. Schweigend blickte er in Ediths Augen nieder — in diesem langen, festen Blick lag die ganze Dual, die er gelitten hatte.

Es war zu viel — sie konnte es nicht ertragen! Mit einem halb unterdrücktem, angsterfülltem Schrei, als ob ihr das Herz bräche, bedeckte sie ihr Gesicht mit den abgekehrten Händen und stöhnte: „Ach, wenn ich Kraft hätte, ich fänke Dir zu Füßen und stände nicht eher wieder auf, als bis Du mir vergeben hättest!“

Einen Augenblick rang sie nach Athem, die Hände sanken kraftlos herab und keine Muskel des Gesichts regte sich — sie hatte das Bewußtsein verloren.

Eine Minute lang sah Guido mir zu, wie ich ihre Schläfen besuchte, im nächsten Moment nahm er mir die Bewußtlose aus den Armen und legte das bleiche Gesicht an seine Brust.

„Befördert den Rest und so die Positionen fern er das Dffiz dem Kommandanten in den Bettende spruchung v Konferenz dterung gellerten lauterer Bei t genommen gerichtliche der Arbeit Eile der traten mit Reich lursen An aus Karl sischen W hat. Wl beider St anlich gellten Dementi geschriebes Landträtche lenz bet Zur 1895/96 Nacht.“ auf das Stellung be lichen Et dem Wal allein ein als im Lo wistungen t hat dage so doch tungen ü Weichshau Das „Berl. N getreten, enhaltenen Ausbildung sol eine Personen chemischer nicht vo ländigen fürde das des Gesch lagen zu In T bestige K persönlich dem aufri Witiboi f Deutschen Raullust ledt nach loren im lieutenan Hauptma scheint al sein. Die des Näd Oberst de der Berli wegen de Lan leit viel Rektor Raune. zu mir: „W ich Jhu schiden thüre r Delfarb denn Z „De lagend; ist noch näher, s selbsthaft Tasse E daß sich Er Kaminfe meiner. „W So ver Nun sa Sie Jh „Er legte ich während pflegte, zweitens spart, freude t seit die



stlich auf-  
dämmlichen  
ineberg zu  
nem Gdel-  
ahren lieb-  
eingeholt,  
drei andere  
Frau vom  
d führen in  
avon. Der  
eige.  
in Garten-  
ierung eine  
äftiges Ein-  
in Hochform  
Dusum hat  
e ein Spar-  
Der junge  
e der Apen-  
Landmanns  
Eine mit  
rau konnte  
nur geringe  
schlich gegen  
gänglich ger-  
Nasennüssen  
on, er selbst  
d farb noch  
erläßt außer  
haben nach  
lung in den  
nmen, mög-  
Jahre selten  
Zollanschlöß  
nturke, 1891  
1893 608  
zum großen  
e nach dem  
in der Hoff-  
um Male ein  
eine Geschäft  
eil von dem  
s der Groß-  
aller Ungunß  
in größerem  
h.  
rten Bürger-  
laute, wie  
wird: „Ich  
vormittag ge-  
ich habe nicht  
ann auch sehr  
s erforderlich,  
Rücktritt des  
er treten in  
g Beendigung  
— Im An-  
übergeschick  
Bis.“ Finden-  
doers vollstet  
al v. Werder,  
nachträglich  
Werder neig  
ompagnie ge-  
ber sich mit  
sand und das  
beleben hatte.  
Erzelenz doch  
ige an, daß  
t wieder aus  
ber that sie  
g die Augen  
und bleiben  
das sich über  
en Flehen,  
an sein tief  
eine zittern-  
uß der Ber-  
er den Kopf  
von Thränen.  
hten wie an  
den Straßen  
sich zeigten,  
higen Schlaf-  
nerte sie ind  
e Edith be-  
tiefen Weh-  
betruerten  
ückliche. Al-  
ial die Worte  
agte:  
des Vor-  
zugleich und  
nüber einem  
“

„Beliebt“ sei, er das Kommando des Korps für den Rest des Geseftstages übernehmen werde. Und so geschah es in der That; die Geseftsdiskussionen wurden von dem obersten Kriegsherrn ertheilt und das Korps manövertirte, ohne daß Offiziere und Mannschaften es wußten, nach dem Kommando des Kaisers.

In der Frage der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, findet am 3. Oktober eine Besprechung im Reichsamte des Inneren unter Leitung von geladenen Sachverständigen statt. Die Konferenz soll sich im Wesentlichen auf die Erörterung der Grundzüge des angeblich schon fertig gestellten Entwurfes eines Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb beziehen.

Bei den am 26. September in Berlin vorgenommenen Ergänzungswahlen zum Gewerbegericht siegte die Sozialdemokraten in der Klasse der Arbeitnehmer vollständig. Doch auch auf der Liste der Arbeitgeber drangen die Sozialdemokraten mit ihren Kandidaten für 3 Bezirke durch. Reichsfinanzler Graf Caprivi hat während seines kurzen Aufenthalts in Berlin nach der Rückkehr aus Karlsbad eine Unterredung mit dem preussischen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg gehabt. Allgemein nimmt man an, daß die Konferenz beider Staatsmänner vorwiegend der „Polenfrage“ bezüglich der Throner Kündgebung des Kaisers angeht, und daß im Uebrigen das offiziöse Dementi in Sachen der dem Grafen Caprivi zugeschriebenen Aeußerung hinsichtlich der polnischen Landräthe als ein spezielles Ergebnis der Konferenz betrachtet werden müsse.

Zur Aufstellung des Reichshaushaltsetats für 1895/96 schreiben die finanzoffiziellen „B. Pol. Nachr.“: „Trotz Beschränkung der Mehrausgaben auf das unbedingt Erforderliche hat sich die Einstellung beträchtlicher Mehrausgaben in den ordentlichen Etat nicht vermeiden lassen und zwar in dem Maße, daß die Materialumlagen nicht allein einen erheblich höheren Betrag erscheiden als im laufenden Jahre, sondern auch die Ueberweisungen nicht unbedeutlich übersteigen. Man hat daher gut, sich durch, wenn nicht gefürchte, so doch mehr oder weniger willkürliche Behauptungen über die Gestaltung des nächstjährigen Reichshaushalts nicht irre führen zu lassen.“

Das preussische Staatsministerium ist, wie die „Berl. N. Nachr.“ hören, in die Erwägung eingetreten, den § 35 der Reichs-Gewerbeordnung, enthaltend Festsetzungen über die Unterjagung der Ausübung eines Gewerbes, zu erweitern. Es soll eine Verschärfung dahin eintreten, daß den Personen, welche den Handel mit Drogen und chemischen Präparaten betreiben, eine Anzeigepflicht von der Eröffnung des Geschäftes der zuständigen Polizei-Behörde auferlegt und dieser Behörde das Recht übertragen wird, die Ausübung des Geschäftes zu überwaachen und event. unterjagen zu dürfen.

In Deutsch-Südwestafrika haben neue und heftige Kämpfe der deutschen Schutztruppe unter persönlicher Führung des Majors Leutwein mit dem aufriührerischen Potentoten-Häuptling Hendrik Witbooi stattgefunden. — Hierbei erlitten die Deutschen das verhängte Lager Witboois in Raanluft und trieben ihn unter beständigem Besch nach dem Süden zurück. Die Deutschen verloren insgesammt 9 Tode, darunter Premierleutnant Diefel, und 11 Verwundete, darunter Hauptmann v. Ghorff. Hendrik Witbooi selbst scheint aber auch diesmal wieder entkommen zu sein.

Die „Berl. Neuf. Nachr.“ geben als Grund des Rücktritts des Gouverneurs von Oisafrika, Oberst von Schele, Meinungsverschiedenheiten mit der Berliner Zeitung der Kolonial-Abtheilung und wegen der neuerlichen Landeserwerbung durch den

Prinzen Albrecht in Usambara an. Diese sei auf Anrathen des Herrn v. Schele erfolgt, der längere Zeit persönlicher Adjutant des Prinzen Albrecht war und dem Plantagen-Unternehmen in Usambara eine große Zukunft zuschrieb.

Der bekanntlich wegen Landesverrats verhaftete Stundaner Szuolj in Thorn wurde am 28. September wegen zweifacher Majestätsbeleidigung und wegen Diebstahls zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt.

### Ausland.

#### Großbritannien.

In England hat man den beschlossenen Feldzug der Franzosen gegen Madagascar schon längst mißgünstig betrachtet, er paßt eben der englischen Krämperpolitik durchaus nicht in den Kram. Jetzt wird nun bekannt, wie eifrig man englischerseits bemüht ist, unter der Hand den Madagassen nach Kräften und natürlich gegen klingendes Entgelt in dem kaum mehr vermeidlich erscheinenden Kriege mit Frankreich mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Theils direkt ab England, theils unter englischer Vermittelung vom Kontinent aus sind in den letzten Wochen bedeutende Mengen von Kriegsmunition, ferner 36 Gatling-Kanonnen und viele tausend Gewehre neuerer Konstruktions für Rechnung der Howas-Regierung nach Madagascar verschifft worden. Die Agenten der madagassischen Regierung haben weitere große Lieferungen in England bestellt, die demnächst von kontinentalen Häfen, deren Namen geheim gehalten werden, abgehen.

#### Orient.

Ein österreichisch-griechischer Zwischenfall ist durch das lokale Eingreifen des Atheners Kabinetts aus der Welt geschafft worden, noch ehe er bedenklichere Kreise ziehen konnte. Der Konsul Griechenlands in Niß (Serbien), Jafakis, hatte bei einer Festlichkeit zu Ehren des Kaisers von Rußland an dessen jüngsten Namenstage beleidigende Aeußerungen gegenüber Oesterreich-Ungarn gethan, welcher Vorgang in Wien und Pest natürlich peinlich berührte. Die griechische Regierung hat aber nunmehr ihren bisherigen Konsul in Niß telegraphisch abberufen und außerdem seine Dienstentlassung verfügt, mit welchen Maßnahmen der unliebsame Zwischenfall von Niß beigelegt erscheint.

#### Rußland.

Ein Berichtskatter der „Kreuztg.“ schreibt von dort über den Gesundheitszustand des Zaren: „Ich bin in der Lage, Ihnen aus zuverlässiger Quelle mitzutheilen, daß das Nierenleiden des Zaren, denn nur um ein solches handelt es sich, eine derartig besorgniserregende Dimension angenommen und den ganzen Organismus des hohen Herrn so stark mitgenommen hat, daß man bei der Art und dem Auftreten des Leidens täglich, ja stündlich auf den Eintritt ernster Komplikationen rechnen und auf ein plötzliches Erlöschen der Kräfte gefaßt sein muß. Wie in Berlin bereits bekannt sein wird, wird Professor Leyden in Spala erwartet. Anfangs war es zweifelhaft, ob man sich entschließen würde, ihn zu konsultieren. Doch hat man endlich dem Zureden einer der Kaiserfamilie nahestehenden Persönlichkeit nachgegeben und den deutschen Gelehrten berufen. Die Leibärzte sind über die Art und die Behandlung der Krankheit uneinig. Die einen wollen Etwas entdeckt haben und diagnostizieren Zuckerkrankeit, die anderen bestreiten dies entschieden und kurieren auf einfache Nieren-Entzündung los. Es ist jedenfalls vortheilhaft, daß eine deutsche Autorität um Rath befragt wird.“

### Athen.

Dem Neuter'schen Bureau wird aus Shanghai gemeldet, daß die chinesischen Offiziere sich gegenseitig die Verantwortlichkeit der Niederlage an Yaluflusse zuzuschreiben versuchen. Die Untersuchung dauert fort. Ein Kapitän ist bereits wegen Feigheit hingerichtet worden. Admiral Ting, der in Port Arthur schwere Anlagen gegen seine Offiziere erhoben hat, erklärte, sieben Schiffe hätten sich während der Schlacht am Yaluflusse versteckt gehalten.

Der „Newport Herald“ meldet aus Shanghai, daß sich die chinesische Armee am Yalu-Flusse zusammengezogen hat, um dem Vorrücken der Japaner Widerstand zu leisten. Die Soldaten sind zum Theil aufriührerisch und haben ihre Waffen fortgeworfen. In Peking herrscht große Panik; die Lage der Chinesen ist verzweifelt.

Das Neuter'sche Bureau meldet aus Shanghai: Hier läuft das Gerücht um, daß die Japaner gelandet sind und daß sie noch fortwährend große Truppenmassen nördlich von Tschin landen. Unter der Fremdenlegion in Peking und Tientsin herrscht große Besorgnis. Man trifft in Tientsin Vertheidigungsmassregeln.

### Mannigfaltiges.

#### Die Bevölkerung des Deutschen Reiches

beträgt gegenwärtig 51 500 000 Seelen. Das folgende erscheinen „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich“, herausgegeben im Reichsstatistischen Amt 1894, berechnet die Bevölkerung des heutigen Reichsgebietes seit 1816 wie folgt: 1816 14 833 000 Seelen, 1820 26 294 000 Seelen, 1830 29 250 000 Seelen, 1840 32 787 000 Seelen, 1850 35 397 000 Seelen, 1860 37 737 000 Seelen, 1870 40 818 000 Seelen, 1875 42 729 000 Seelen, 1890 49 428 000 Seelen. Im Jahre 1890 war die letzte Volkszählung, und da sich unsere Reichsbevölkerung alljährlich um etwa 500 000 Seelen vermehrt, ist ihr gegenwärtiger Stand rund 51 500 000 Seelen.

#### Der tragikomische Inhalt einer Postkarte

wird von der Berliner „Zentr.-Zeitschr.-Ztg.“ veröffentlicht. Die Postkarte ist an ein Fräulein „Hedwig B. abressirt und lautet: „Liebe Hedwig sei doch so gut und sage mir Ob Du mich Mißr gesten willst den wen du mit Mißr nicht gehen willst so werde ich Mißr das Löben nehmen, den ich habe Mißr so gut daß ich nicht wohn Mißr gehen kan. Liebe Hedwig so schreibe Mißr wieder zurück. Achtungsvoll Schlechtere Gekostav.“ — Hoffentlich liest „Hedwig“ diese Zeilen und „geht“ wieder mit Gustav.

#### Interessanter Rechtsfall.

Ein Arzt, der gegen den ausdrücklich erklärten Willen des Kranken oder seines gesetzlichen Vertreters eine chirurgische Operation an dem Kranken vollzieht, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu bestrafen, selbst wenn die Operation medizinisch zwecklos und gerechtfertigt war und einen guten Erfolg hatte. — Der praktische Arzt Dr. K. in Berlin hatte an der siebenjährigen Tochter des R. die zur Behandlung in das ihm unterstellte Hospital gebracht worden war), nachdem der das Kind bis dahin behandelnde Arzt eine Operation für notwendig erklärt hatte, zunächst durch Resektion der Fußknochen dem Fortschreiten der Krankheit Einhalt zu thun versucht, jedoch ohne Erfolg. Die Weiterverbreitung der tuberkulösen Infektion würde nach dem Gutachten der Sachverständigen das Kind mit chronischem Siechtum und schließlich dem Tode bedroht haben. Daraufhin wurde die Amputation des Fußes im Hospital durch einen Vertreter des Dr. K. auf dessen Anordnung vorgenommen, obgleich der Vater des Kindes vorher bestimmt erklärt hatte, daß er die beabsichtigte

Operation nicht erlaube. Nach der Amputation des Fußes traten tuberkulöse Erscheinungen nicht wieder auf, die Kräfte nahmen zu und das Kind entwickelte sich normal weiter. Dr. K. wurde auf Strafantrag des Vaters, welcher auch als Nebenkläger in das Verfahren eintrat, wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Die Strafkammer sprach ihn aber frei. Auf die Revision des Staatsanwalts und des Nebenklägers hob das Reichsgericht das erste Urtheil auf. „Die Handlung des Angeklagten mag — heißt es in den Erkenntnisgründen — medizinisch gerechtfertigt und menschlich im höchsten Grade entschuldbar gewesen sein, strafrechtlich hat er normwidrig gehandelt und ein nach § 223 ff. des Strafgesetzbuches zu ahndendes Verbrechen verübt.“

#### Ein Priester als Mörder.

Wie aus Moravia in Slavonien gemeldet wird, verübte der dortige orthodoxe Pfarrer Bjoric ein gräßliches Verbrechen an seinem eigenen Sohne. Der Pfarrer, der sich einen Rausch angetrunken hatte, gerieth einer kleinen Ungezogenheit seines Sohnes wegen in derartige Aufregung, daß er diesem mit einem Gewehre in der Hand in den Hof nachließ. Der jüngere Sohn, der den Pfarrer besänftigen wollte, umschlang die Knie des Vaters mit der flehenden Bitte: „Vater, Vater, tödte nicht den Bruder!“ Im Zorne feuerte nun der Pfarrer das Gewehr auf den jüngeren Sohn los; der 14jährige Knabe blieb auf der Stelle todt liegen. Pfarrer Bjoric wurde, wie man der „N. Fr. Pr.“ schreibt, sofort verhaftet und dem Gerichte einaliefert.

#### Gymnasialdirektor und Lieutenant.

Der gute, seltsame Gymnasialdirektor St. in R. besuchte täglich das dartige Hotel du Nord. Mit der ihm eigenen Konsequenz bestellte der alte sonderbare Herr regelmäßig einen Schnitt Echtes und die Zeitung. Dann vertiefte er sich in die Tagesneuigkeiten und bekümmerte sich herzlich wenig um seine Umgebung. R. ist Garnisonstadt und längst hatten die in dem Hotel viel verkehrenden Jünger des Mars den Gelehrten zur Zielscheibe ihres Witzes und Spottes gemacht. Eines Tages, als der Direktor eben wieder das Gastzimmer betrat, rief ein Lieutenant im Uebermuth: „Kellner, einen Schnitt Echtes, die Zeitung und 'nen Zahnstocher — so ist der Philister fertig!“ — Der Gelehrte legte ruhig seinen Mantel ab, setzte sich würdevoll an den Nachbartisch und rief mit sehr lauter und näselnder Stimme: „Kellner, eine Havanna, eine Flasche Sekt — beides aufschreiben, dann ist auch der Lieutenant fertig.“

#### Der geklohlene — Nachtwächter.

In der Gemeinde Nagylat ereignete sich — wie man dem „Pester Lloyd“ schreibt — der gewiß merkwürdige Fall, daß zwei übermüthige Dorfinsassen infolge einer Wette den ehrenwerthen Nachtwächter Josef Maray selbst stahlen. Die Wauern gingen dabei ganz einfach zu Werke. Sie regelten den Nachtwächter so lange mit Branntwein, bis der treffliche Mann das Bewußtsein verlor, dann schleppten sie den Trunkenen nach dem Kirchhofe und banden ihn an ein Grabkreuz. Am nächsten Morgen suchte man den Nachtwächter und fand, daß er geklohlen worden sei. Erst später erhielt die Gemeinde Nagylat ihren kostbaren Nachtwächter unbeschädigt zurück. Die Wauern hatten ihre Wette gewonnen, allein sie werden sich jetzt wegen Entweihung des Gottesackers zu verantworten haben.

Verantwortlich für die Redaktion,  
Druck und Verlag:  
Gruß Ziefe in Ahrensburg.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte u. r. r. rauchen seit Jahren **Holland. Tabak von B. Becker** in **Seefen** a. Harz 10 Pfd. sco. 8 Mk. mit stets gleich. Bebagen. 2

„Ich weiß es wohl, meine Gedanken weikten mehr denn je bei ihr. — Ist es denn wahr,“ fuhr ich nach kurzer Pause fort, „daß Guido mit dem Eigenthümer vom Bergschloß in Unterhandlung steht, um die Besetzung zu kaufen? Das Gerücht, daß er von seinem kürzlich verstorbenen Onkel ein bedeutendes Vermögen geerbt habe, scheint sich demnächst zu bestätigen?“

„Ich glaube es wohl.“

„Später, als mein Freund mich wieder verlassen hatte, zog ich mir einen Stuhl an den Kamin und nahm die Zeitung zur Hand. Da wurde hastig an der Hausklingel gezogen. Wer konnte das sein?“

Ich lauschte. Hanna öffnete die Stubenthür und ließ einen Fremden ein — so schien es wenigstens im ersten Augenblick. Der Eingetretene kam mit festem Schritt näher und drückte mir herzlich die Hand. Guido war es, der vor mir stand.

„Ja, hieß ihn herzlich willkommen.“

„Ja, Madeleine,“ sagte er, „ich bin nun wieder heimgekehrt, wie Du siehst; und in diesem Augenblicke fühle ich mich heimischer als seit ich den Fuß wieder auf heimatischen Boden setzte. Es ist ein Jahr her, seit wir in Frankreich von einander schieden.“

Diese Worte sprach er in leisem, bekümmerten Ton.

„Ja, schon ein Jahr,“ sprach ich. „Und Du siehst wieder kräftiger und gesünder aus, als damals, das freut mich von Herzen.“

„Ich hoffe, in der Zeit auch klüger und besser geworden zu sein,“ sagte er freimüthig. — Hast Du von meinem Glück gehört, Madeleine? Daß mein Onkel, den ich seit meiner Kindheit nicht wiedergesehen, mich zum Erben eingesetzt hat?“

„Ja,“ antwortete ich, „und daß Du das Bergschloß zu kaufen beabsichtigst. Willst Du es selbst bewohnen?“

„Ich hoffe,“ sprach er nachdrücklich. „Ich hoffe den großen Fehltritt meines Lebens durch mein jetziges Vorhaben ein wenig wieder gut machen zu können; ich hoffe, daß die Erinnerung an die traurige Vergangenheit durch die schöne Verwirklichung einer glücklichen Zukunft sich verwischen und vergessen machen läßt. Madeleine, willst Du mir die Zukunft zu einer glücklichen machen?“

„Ich?“ frug ich erstaunt.

„Ja Du,“ erwiderte er. „D, Madeleine, geliebtes Mädchen, wußtest Du nicht, daß Dein Bild nicht wieder aus meinem Herzen geschwunden ist, seit der Stunde, in der ich Dir zuerst meine Liebe gestand? Als ich Dir an jenem Abend, ehe ich nach Indien abreiste, gelobte, Dich ewig zu lieben, that ich keinen falschen Eid. . . Ich weiß, was Du sagen willst, Madeleine. Jetzt will ich Dir Rechenenschaft ablegen über mein tiefes Schweigen während jener langen Jahre, die ich in Indien verbrachte. Ich war ein Spieler! Kaum weiß ich zu sagen, wie ich den ersten Schritt zu diesem Laster that, genug, daß ich bald auf dem Wege zu meinem

Ruin war. Aber Dir bin ich nie, selbst in Gedanken nicht untreu geworden. — Voll Scham, mich selbst verabscheuend, kehrte ich nach Europa zurück, mit dem festen Vorsatz, die Karten nicht wieder anzurühren. Ich fühlte mich zu tief beschämt und gedemüthigt, um Dir zu schreiben.

„Nachdem ich mich — fast ohne jegliche Mittel — einige Zeit in Frankreich aufgehalten, lernte ich Lady Ponsonby kennen. Sie lud mich in ihr Haus ein und ich folgte gern ihrer wiederholten Einladung, froh, mich aus meiner trüben Stimmung herauszureißen zu können. Da lernte ich Edith kennen. Ich fand sie reizend, ohne jedoch wärmer für sie zu empfinden, bis ich bemerkte, daß Lady Ponsonby mich ganz offenbar vor den anderen jungen Leuten bevorzugte, mich zu jeder Art von Vergnügen als Ediths Begleiter herbeizog und mir auf diese Weise deutlich zu verstehen gab, daß ich als Bewerber uat Ediths Hand keine Abweisung zu fürchten brauche.“

„In jener Zeit wurde ich von meinen Gläubigern hart bedrängt, denn ich hatte nicht nur mein Vermögen verspielt, sondern hatte auch noch große Schulden. Ich war in Verzweiflung und so kam ich zu dem Entschluß, mich durch eine Verbindung mit Edith, welche als Lady Ponsonby's reiche Erbin galt, aus meiner Verlegenheit zu ziehen.“ —

(Schluß folgt).

031

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Wilstedt Band I Blatt 74 und 76 auf den Namen des Landmannes

Heinrich Klages in Wilstedt eingetragene, in Wilstedt belegene Grundstücke am 27. November 1894, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind zusammen mit 56,21 M. Reinertrag und einer Fläche von 6,0957 Hektar zur Grundsteuer mit 135 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorgeht, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurückreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 30. November 1894, Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, den 24. Septbr. 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1895 einen Wandergerwerbsschein einzulösen beabsichtigen, werden aufgefordert, die betreffenden Anträge in der Zeit vom

1. bis 15. Oktober d. Js. bei dem Unterzeichneten anzubringen. Ahrensburg, den 28. Septbr. 1894. Der Amtsvorsteher. J. V.: Gröppler.

Auktion

über Pferd und Wagen etc. Am Sonnabend, den 6. Oktober d. J. Vormittags 10 1/2 Uhr

werde ich bei der Gastwirtschaft des Herrn J. Godtnecht in Alt-Nahlstedt nachfolgende, dem Hrn. Maurermeister J. S. Stahmer daselbst gehörende Gegenstände, nämlich 1 Pferd, 10 Blockwagen, 1 Break, 1 Halbhaife, 1 Pflug, 10 Bau-Geschirre, 3 bessere Geschirre, Wagen-Fetten u. dergl. mehr öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Ahrensburg, den 28. Septbr. 1894.

C. Reiche, beeidigter Auktionator.

Auktion.

Am Montag, den 8. Oktober, Morgens 10 Uhr

soll im Saale des Herrn Spiering der Nachlaß des verstorbenen Chauffeurwärters Steenbof, als:

Sophas, Stühle, Tische, Kleiderschrank, Küchenschrank, Kommode, Cassin, Wasch-Maschine, Koffer, 3 Bettstellen, Leinwand, Spiegel, 3 vollständige Betten, Garderoben, 1 Parthie Brennholz, Gold- und Silberfachen, Haus- u. Garten- u. Küchen-Geräth u. v. a. m.

gegen baare Zahlung verkauft werden durch Philipp Moses, Auktionator. Ahrensburg, den 1. Oktober 1894.

Das hochglänzende und klebste Fußboden-Öel.

(trocknet in 5 Stunden) pro Pfd. 60 J.

Bernstein-Fußboden-Lack.

schnell trocken, glasart und außerordentlich dauerhaft, pro Pfd. 1,20 M.

Bohnerwachs

pro Pfd. 1,00 M. inkl., aus der renommierten Fabrik von P. H. Callsen, Flensburg, ist zu haben bei Herrn Aug. Prahl in Ahrensburg.

Dr. med. Hope homöopathischer Arzt

Köln a. Rhein, Sachsenring 66. Sprechstunden 8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

Wer Husten hat, verschleimt oder heiser ist, gebrauche nur die unübertroffenen einzig sicher wirkenden Malz-Zwiebel-Bonbons (E. Mause, Cöthen) die als ein Radikal-Mittel täglich warm eingenommen werden. — Jede Packung 20 u. 50 Pfg., nur bei Aug. Prahl in Ahrensburg.

Reichhaltiges Lager von Brillen.



Spezialität: Nickelbrillen schon von 2 M. an empfiehlt Apotheker Frucht, Ahrensburg.

Feine Galanterie-Fantasia-Artikel in Plüsch, Leder, Leinen, zur Stickerei eingerichtet sowie Monogramm-Schablonen empfiehlt Ahrensburg. H. Bosch.

1200 deutsche Professoren und Aerzte haben Apotheker M. Flügel's Myrrhen-Crème geprüft, sich in 1 1/2-jährigen eingehenden Versuchen von dessen anberühmter Wirksamkeit überzeugt und selbigen daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 6332 in Deutschland patentirt und hat sich als überaus rasch, sicher wirkend und dabei absolut unschädlich erwiesen. Wundheilsalbe bei Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schweißbildung, (Eburnfrost) und sonstigen Hautverletzungen, sowie Hautleiden, Geschwüren etc. durch seine hervorragend antiseptischen, neubildenden und heilenden Eigenschaften vorzüglich bewährt. Flügel & Co. in Frankfurt a. M. versenden die 88 Seiten starke Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franco. Apotheker M. Flügel's Myrrhen-Crème, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à 2 M. L. — in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundheilmittel, kleinere Verletzungen z. B. die Tube zu 50 Pfg. Die Verpackung muß die Patentnummer 6332 tragen. Myrrhen-Crème ist der patentirte Originalauszug des Myrrhenbarges.

A. Lehnigk, Vetschau N.-L., empfiehlt seine Landwirthschaftlichen Maschinen

Dreschmaschinen, Göpel, Lokomobilen u. Dampfdruckgarnituren, Schrot- u. Quetschmüller, Säe- u. Drillmaschinen, Düngersprengmaschinen, Pflüge, ein-, zwei- und dreifachhaarige, Eggen, Krümmer, Walzen aller Art, Häcksel-Maschinen, Pferderechen, System Tiger, Rüben- u. Kartoffelschneide-Maschinen, Getreideereinigungs-Maschinen, Buttermaschinen, Heuwendemaschinen, u. s. w.

General-Vertreter: Metzendorf & Co., Hamburg, St. Pauli Landungsbrücke, Ponton 6 und Wandsbeker Chaussee 239. Vertreter: W. Rüdiger, Ahrensburg. Musterlager am Platz.

Garantirt Eingeschossene Georg Knaak, Revolver Calliber 7 mm 6 Mk., Calliber 9 mm 9 Mk. — Taschen-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppeljagdkarabiner 30 Mk., einläufig Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenschuss 4 Mk. — Färsch- u. Scheibenschützen von 30 Mk. an. — Centralfeuer-Doppelflinten prima Qual. von 30 Mk. an. — Patent-Luftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. — 100 Central-Röhren 1,70 Mk. Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. Für jede Waffe Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie. Deutsche Waffenfabrik. Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.

Heinr. Westphal, Schuhmachermstr. Ahrensburg, Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen. Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager: Radfahrerschuh, Turnschuh, Cord- und Plüsch-Schuh, Ballschuh, Haus Schuh, Pantoffeln, Gummischuh, Lastingschuh, mit und ohne Ledersohlen. Kinderschuh und Stiefeln in allen Sorten.

Gedämpftes Knochenmehl, Aufgeschlossenes Knochenmehl, Thomasphosphatmehl, Kainit empfiehlt ab Lager Ahrensburg. E. Pahl.

HOCOLADE VON M.1.25 anwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen. GEBRÜDER STOLLWERCK. ACAAO 1/2 Kilo gut für 100 Tassen. Dampfbetrieb: 550 Pferdekräfte, 32 Goldsilb. etc. Medaillen, 26 Kaiserl. Königl. etc. Hofdiplome. Alleinigste Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Gesucht zum Mittwoch, den 3. Oktober Frauen zum Maiblumenputzen. E. Rimann, Gärtnerei am Bahnhof.

Gesucht zum 1. April größere Familienwohnung. Off. mit Preis unter 3. Nr. 80 in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten eine Wohnung bei Milchhändler Evers, Ahrensburg.

Reisfutttermehl, von 3 M. an nur waggoweise G. & D. Säders, Dampfweismühle, Hbg.

Technicum Mittweida. a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. Vorunterricht frei.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger, Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Vargeheide zu sprechen.

F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden.

den die „Thierbörse“, welche in Berlin erscheint, ist unstreitig das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands. Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessant, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwoch:

- 1. Die „Thierbörse“; Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierschutz-Vereinen, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustriert, u. eine große Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt u. geschäftlichen Inhalts). 2. gratis: Die „Naturalien- u. Lehrmittel-Börse“. 3. gratis: die Pflanzenbörse. 4. gratis: das Weibblatt Industrie und Landwirtschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltender und belehrender Artikel). 5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel, u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschützer, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirth, Postbeamte, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Thierbörse“ an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

Wochen-Bericht. Hamburg, 28. September. Notizung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten M. 101.-103.- 2. Qualitäten 95.-97.- Ferner hiesige Verkaufspreise nach Gießhagen. schlechte Hof- 85.-90. Schleswig. und Gollf. Bauer. 70.-80. Galizische und ähnliche 80.-85. Fimilänische 45.-57. Amerikanische